

Vom Verschwinden

„All right. Good night.“ Hörspiel, Regie und Buch: Helgard Haug, Komposition: Barbara Morgenstern (WDR3, 20.3.22, 19.04–20.00 Uhr)

epd Wer zwei Ereignisse nebeneinanderlegt und sie im Zeitverlauf parallel zueinander betrachtet, wird Parallelen zwischen ihnen finden. Das spurlose Verschwinden einer Passagiermaschine in Südostasien und die Demenzerkrankung des eigenen Vaters mögen auf den ersten Blick nicht viel miteinander zu tun haben, aber wenn man ihnen immer wieder abwechselnd seine Aufmerksamkeit schenkt, fallen einem Gemeinsamkeiten auf. In beiden Fällen geht es um etwas, das unwiederbringlich verschwindet. Um etwas Ungeheures, fast Unbegreifliches. Im Suchen nach Sinn wird man bei beiden Verläufen nicht fündig werden und vermutlich verschiedene Trauerstadien durchmachen. Beeinflussen diese Parallelen einander?

Eine klare Antwort gibt Helgard Haug in der Hörspieladaption ihrer Theaterperformance "All right. Good night." nicht. Sie lässt vielmehr großen Raum für Resonanzen. Der Titel des Stücks bezieht sich auf den letzten Funkanspruch des Malaysia Airlines-Flugs MH 370, der am 8. März 2014 auf dem Weg von Kuala Lumpur nach Peking mit 239 Personen an Bord spurlos verschwand.

Die Ermittlungen zu dem mutmaßlichen Unglück haben die dramaturgischen Hakenschlänge eines True Crime Podcasts. Der Pilot soll die ungewöhnliche Abweichung von der geplanten Route, bei der das Flugzeug mehrfach die Richtung wechselte, am Flugsimulator geübt haben. Es waren 2,65 Tonnen mysteriöse "technical devices" an Bord. Ist das Flugzeug irgendwo heimlich auf einer Insel gelandet oder doch gewollt oder ungewollt ins Meer gestürzt? Einzelne Wrackteile wurden gefunden, aber das könnte auch ein Ablenkungsmanöver sein. Eine Antwort gibt es bis heute nicht, aber die Angehörigen der Opfer trauern nach wie vor und fragen immer noch täglich nach, ob es neue Erkenntnisse gibt.

„Der Vater“, wie ihn die vier erzählenden Frauen nur nennen, saß nicht im Flugzeug, aber die Autorin stellt sich vor, dass der Flug der MH370 auch seine Reise ist, "der Prozess einer zunehmenden Ungewissheit". Dabei beginnt die Geschichte des abgestürzten Flugzeugs mit einem plötzlichen Verschwinden und einer anschließend acht Jahre andauernden Unsicherheit. Beim Vater ist es genau umgekehrt. Er hat im Frühstadium seiner Demenzerkrankung genau festgelegt, wie er altern will. Als Pfarrer im Ruhestand, der sich immer um die gekümmert hat, die von vielen vernachlässigt werden, möchte er in eine Demenz-Wohngemeinschaft ziehen, sein "Sterben möglichst bewusst leben", so angenommen werden, wie er ist und dabei seine Würde behalten.

Dann kommt doch vieles anders. Der Vater versteckt die Folgen der Krankheit lange. Er lehnt einen Platz in der WG zunächst ab. Irgendwann verzweifelt er am Leben und fordert: "Erschießt mich!" Und seine Kinder bemühen sich, seine Wünsche dennoch so gut es geht zu respektieren und seine Würde zu bewahren.

Die Chronik dieser Erkrankung ist eine bewegende und präzise Beobachtung eines Streits zwischen Selbstbestimmung und Gnade. Nimmt ein Namensschild an der Brille des Vaters – ein Hilfsmittel, da er seine Brille regelmäßig verliert – diesem bereits seine Würde? Wie lange erträgt die Familie die sich immer wiederholende Rede am Geburtstag? Spielt man mit, wenn sich der Vater als Leiter der Einrichtung wähnt, in der er betreut wird? Und erträgt man schließlich auch die Wut über die eigene, verschwindende Existenz? Jeden Tag singen die Bewohner der Demenz-WG inbrünstig gemeinsam "Die Gedanken sind frei".

Wie lange glaubt man bei einem Flugzeugabsturz an neue Erkenntnisse? Über 115 Millionen Euro hat die Suche nach MH370 bereits gekostet, die teuerste derartige Suche der Geschichte. Wie viel Geld ist sie wert? Ein gutes Jahr nach dem Absturz, als die ersten Wrackteile angeschwemmt wurden, schildert ein Angehöriger, es habe bei ihm einen Moment des Verstehens gegeben. Zu diesem Zeitpunkt wusste auch der Vater bereits, was mit ihm passiert, wahrte aber noch den Schein.

Solche Parallelen lassen sich finden und aufzeigen. Sie entstehen aber vor allem durch die atmosphärische Musik von Barbara Morgenstern und dem Zafran Ensemble, durch die Stimmen von Emma Becker, Evi Filippou, Margot Gödrös und Mia Rainprechter. Sie entstehen durch den Text von Helgard Haug, die in beiden Ereignissen für sich etwas Gemeinsames gefunden hat. Die Jury der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste, die das Stück als Hörspiel des Monats März auszeichnete, lobte, dass es der Autorin gelinge, Unbegreifliches und

Unfassbares „in eine konkrete und klare Sprache zu überführen“ (vgl. Meldung in dieser Ausgabe).

Im Dezember 2021, nach Fertigstellung des Hörspiels "All right. Good night." hat sich erneut ein Experte zu Wort gemeldet, der den Absturzort der Maschine genau

lokalisiert haben will. Wenn man jetzt noch einmal sucht, macht man dann den Angehörigen nur noch einmal unnötige Hoffnung und nimmt ihnen dadurch die Möglichkeit, in Würde zu trauern? Oder beendet man vielleicht die Ungewissheit? *Alexander Matzkeit*